

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937

83 (17.7.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-898858](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-898858)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. DV VI 37: 501. Druck und Verlag: J. Zirk, Elsfleth Hauptstraße 11; Hans Zirk, Elsfleth, Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließjahr 17

Nr. 88

Elsfleth, Sonnabend, den 17. Juli

1987

Ungarns Minderheitenpolitik

Deutsch-ungarische Feststellungen

Der ungarische Minister des Innern von Szell gab einem Vertreter des ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbüros die folgenden Erklärungen ab:

„Ich möchte mich über die brennendste, daher also die ernsteste Frage des durch die Friedensverträge geschaffenen Mitteleuropas, über das Minderheitenproblem, und zwar im Einvernehmen mit den zuständigen Ministern über dessen Beziehungen auf Ungarn äußern.“

Es ist bekannt, daß diese Frage für Ungarn in doppelter Hinsicht von Interesse ist, einmal vom Gesichtspunkte der mehrere Millionen Seelen betragenden anderen Völkern angelegerten ungarischen Minderheiten, zum anderen Mal vom Gesichtspunkte der auf dem verbliebenen Landessteil lebenden ungarischen Staatsangehörigen nicht-ungarischer Muttersprache.

Die ungarische Regierung ist stets bestrebt gewesen, ihren auf strenger völkerrechtlicher Grundlage beruhenden Standpunkt in bezug auf die im Ausland lebenden ungarischen Minderheiten allen in Betracht kommenden Instanzen unter Zuhilfenahme legaler Mittel bekanntzugeben und ihm nach Möglichkeit Geltung zu verschaffen.

Wir wünschten niemals anderes als das, was sich die einschlägigen Verträge als Ziel gesetzt haben, nämlich daß unsere Minderheiten, im Besitze ihrer vollkommenen politischen Freiheit, ihre geistige und wirtschaftliche Kultur entwickeln und somit weiterhin bestehen können.

Wenn auch diese Bestrebungen der jeweiligen ungarischen Regierungen nur selten von Erfolg gekrönt worden sind, so sind daran keine eigenen Unterstellungen schuld. Die aktuelle politische Kraftverteilung, die Organisation und die heutige Einstellung des Völkerbundes, denen gegenüber sich das Recht und die politische Zweckmäßigkeit nicht durchsetzen konnten, haben diesen sehr bedauerlichen Umstand geschaffen, der gewiß nicht zum Frieden beigetragen, sondern im Gegenteil sogar die Verbreitung des Hasses der Verhöhnung verbindet hat.

Die logische Folge dieser unserer Auffassung ist das Verhalten der ungarischen Regierung gegenüber den innerhalb der heutigen Landesgrenzen lebenden Staatsangehörigen nicht-ungarischer Sprache. Unter diesen steht an erster Stelle, als die zahlenmäßig größte, die ungarländische deutsche Minderheit, die ihre unverbrüchliche Verbundenheit nicht nur mit dem ungarischen Staat, sondern auch mit der ungarischen Nation, wie stets in der Vergangenheit, so gewiß auch in der Zukunft behaupten wird.

Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Vergangenheit muß ich feststellen, daß auch die deutsche Minderheit in Ungarn nicht zu den autochthonen, ursprünglichen Einwohnern des ungarischen Bodens gehört.

Unsere deutschen Landsleute sind als herbeigerufene Siedler nach Ungarn gekommen zur Auffüllung der damals geschichteten Reiche des Ungariums, das in der Verteidigung Europas, im Kampfe gegen den das Christentum bestimmenden Islam große Verluste erlitten hat. Diese deutschen Siedler lebten mit uns stets in brüderlichem Einvernehmen.

Seitens des herrschenden Volkes konnten keine Bestrebungen zur Verschmelzung (Entdeutschung) wahrgenommen werden. Wo sie zu Ungarn geworden sind, geschah dies automatisch, im Wege der natürlichen gesellschaftlichen Assimilation. Sie sind aber Deutsche geblieben dort, wo sie in Massen lebten. In der unmittelbaren Nähe der ungarischen Hauptstadt gibt es noch heute deutschsprachige Gemeinden; diese konnten zwei Jahrhunderte hindurch unbehelligt leben und sich in ihrer deutschen Kultur entwickeln. Wenn dies nicht so gewesen wäre, gäbe es heute keine deutschen Minderheiten mehr in Ungarn. Hinsichtlich der Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte und auf wirtschaftlichem Gebiet wurde jede Minderheit, in der Vergangenheit und auch in der Gegenwart, auf gleiche Weise behandelt wie die ungarische Mehrheit. In dieser Beziehung sind auch niemals Beschwerden laut geworden.

Der allgemeine Leitsatz unserer Minderheitenpolitik ist, daß Ungarn seine deutsch- oder anderssprachigen Staatsangehörigen wenigstens so gut behandeln wird, wie dies ungarischerseits von jenen Staaten erwartet wird, auf deren Gebiet Minderheiten ungarischer Muttersprache leben. Unsere einschlägigen Rechtsbestimmungen stehen mit dieser Zielsetzung in vollkommenem Einklang.

Hieraus ergibt sich, daß Ungarn keine neuerlichen grundlegenden Verfügungen auf dem Gebiet des Minderheitenwesens zu treffen hat. Es ist nur notwendig, daß die bisher erlassenen Bestimmungen im praktischen Leben rechtlos verwirklicht werden, und dies ist auch der vorbestimmte, feste Vorbehalt der ungarischen Regierung.

Falls diese Absichten der Regierung entgegengelegte unverschuldeten Betriebsstörungen aufkommen sollten, ist die Regierung entschlossen, von ihrer Autorität in jedem Falle Gebrauch zu machen, wenn die Durchführung der grundlegenden Leitsätze des Staates in der Minderheitenfrage gefährdet erscheinen.

Dieser Vorbehalt bezieht sich vor allem auf die Schulfrage, auch die Freiheit der Bildung kultureller und religiöser Vereine, sowie auch darauf, daß die Regierung keine Bestrebungen zur Geltung kommen läßt, die gegen die Freiheit der kulturellen Betätigung und des Sprachgebrauchs der deutsch- und anderssprachigen Minderheit gerichtet wären, wie ich dies in einer Weise, die jeden Zweifel ausschließt, wiederholt erklärt habe.“

Erklärung des Stellvertreters des Führers

Zu den Ausführungen des ungarischen Innenministers über Ungarns Einstellung zu der Minderheitenfrage gab der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, folgende Erklärung ab:

„Die Erklärungen, die Minister von Szell in der ungarischen Presse über den Standpunkt seiner Regierung in der Volksgruppenfrage abgegeben hat, sind in der deutschen Öffentlichkeit mit Befriedigung aufgenommen worden. Wenn er sich zu dem Wunsche bekennet, daß die ungarischen Volksgruppen, die inmitten fremder Staaten leben, im Besitze ihrer vollkommenen politischen Freiheit ihre geistige und wirtschaftliche Kultur entwickeln und somit weiterhin bestehen können, so deckt sich diese gerechte Forderung durchaus mit unserer Auffassung hinsichtlich der deutschen Volksgruppe in Ungarn.“

Eine große Beruhigung enthalten für uns die Worte Herrn von Szells, mit denen er den festen Vorbehalt der ungarischen Regierung anfänglich, hinsichtlich der deutschen Volksgruppe, die bisher erlassenen Bestimmungen im praktischen Leben rechtlos zu verwirklichen.“ Hierbei handelt es sich um Maßnahmen, die die freie geistige Entwicklung des deutschen Volksstums in Ungarn gewährleisten sollen.

Wenn Herr von Szell darauf hinweist, daß er seine Erklärung im Einvernehmen mit den zuständigen Ministern abgegeben hat, und daß die ungarische Regierung entschlossen ist, von ihrer Autorität in jedem Falle Gebrauch zu machen, wenn die Durchführung der grundlegenden Leitsätze des Staates in der Minderheitenfrage gefährdet erscheinen, so stellen wir dies mit aufrichtiger Genugtuung fest. Wir können daher auch das Vertrauen haben, daß die deutsche Volksgruppe in Ungarn neben der politischen Freiheit und wirtschaftlichen Gleichstellung auch die Möglichkeit zu einer ungehemmten kulturellen Entwicklung haben wird. Angesichts der Jahrhunderte alten Freundschaft zwischen dem deutschen und ungarischen Volk ist es — das möchte ich ausdrücklich erklären — unser Wunsch und unsere Hoffnung, daß die ungarländische deutsche Volksgruppe wie bisher so auch in Zukunft in Treue dem ungarischen Staat dienen und dadurch auch weiterhin eine Brücke zwischen beiden Völkern darstellen wird.“

Die Ausführungen des ungarischen Innenministers zeigen eindeutig, daß die Budapest Regierung den guten Willen hat, die Schwierigkeiten in der Minderheitenfrage zu meistern. Auf jeden Fall hat die Erklärung die Sachlage bezüglich der deutschen Minderheit erfreulicherweise geklärt. Die traditionelle Freundschaft alte Freundschaft zwischen Deutschland und Ungarn ist durch die nunmehr ungarischerseits abgegebenen Versicherungen aufs Neue stark befestigt worden. Das Deutschland Adolf Hitlers hat mit Erfolg seine internationalen Beziehungen durch ebenso offene wie klare unmittelbare Ansprachen ausgebaut. Wenn nun Ungarn in der Minderheitenfrage denselben Weg beschritten und mit offenen Worten ein schwieriges Problem angepaßt und geklärt hat, dann dürfen wir dies mit Genugtuung in der Ueberzeugung verzeichnen, daß beide Völker aus der Klarstellung Nutzen ziehen werden.

Umbildung der Akademie der Künste

Ministerpräsident Göring übernimmt das Protokoll.

Auf Vorschlag des Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung als Kurators der Preussischen Akademie der Künste in Berlin hat Ministerpräsident Generaloberst Göring die Satzung der Preussischen Akademie der Künste mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Der Ministerpräsident beauftragte Reichsminister Ruff, eine neue, nationalsozialistische Grundsatzen entsprechende Satzung auszuarbeiten und sofortige Maßnahmen zur Umgestaltung und Verjüngung der Akademie zu treffen. Weiter übernahm Ministerpräsident Generaloberst Göring das Amt des Protokollers der Akademie.

Reichsminister Ruff hat eine Reihe namhafter Künstler als ordentliche Mitglieder in die Preussische Akademie der Künste aufgenommen. Ausgeschlossen ist bereits der größte Teil von Mitgliedern einer vergangenen Ära, die einer nationalsozialistischen Neubildung der Akademie nicht im Wege stehen wollten. Die in der Akademie Verbleibenden werden, um jüngeren Nachwuchs Platz zu machen, zum Teil in eine inaktive Gruppe übergeführt werden.

Das „Haus der Deutschen Kunst“

Die deutsche Kunst hat wieder eine Heimstatt.

Am 18. Juli wird als Abschluß einer dreitägigen Feier der erste Großbau für die Kunst im neuen Deutschland eingeweiht: das „Haus der Deutschen Kunst“ in München. Das darf als Symbol dafür gemietet werden, daß die Kunst in Deutschland wieder eine besondere Heimstatt erhalten hat. Als am 6. Juni 1931 der weltberühmte Glaspalast in München ein Raub der Flammen wurde, trauerten mit Deutschland die Künstler der ganzen Welt. Denn der Glaspalast hatte Kunstfindungen und Verwirklichungen geschaffen; in ihm war die Bedeutung Münchens als internationale Stadt der Kunst vergrößert. Um so größer war die Freude, als 1933 München vom neuen Staat mit einem festbaren Geschenk überträgt wurde. An dem Tag, da sich der verhängnisvolle Brand zum zweiten Male jäherte, wurde bekanntgegeben, daß der Glaspalast wiedererbaut solle, und zwar in neuzeitlicher, umfassender und schöner Form: als „Haus der Deutschen Kunst“.

Dann haben die Münchner innerhalb von vier Jahren das große Werk emporwachsen lassen. Doch nicht wieder an der alten Stelle, sondern am Englischen Garten, vor einem Hintergrund hoher, alter Bäume, und auch nicht mehr als „Palast“ in dem Sinne, wie unsere Väter und Großväter bauten. Dieser Monumentalbau des neuen Reiches ist zugleich auch ein Werk des neuen Bauwillens. Professor Troost, der geniale Architekt des Führers, der kurz nach der Grundsteinlegung des Baues die Augen schloß, hat noch die Pläne dazu entworfen und im Modell ausgeführt, ebenso wie ihm das neue Deutschland die Pläne zu anderen Großbauten verband.

Das „Haus der Deutschen Kunst“ ist eine vollendete Schöpfung des neuen Stiles — schlicht, würdig, groß in der Linienführung. Es hat die eindrucksvolle Länge von 75 Meter und eine Breite von 80 Meter. Jeder Zangaron, sowohl nach der Straße als auch nach dem Hof, ist eine großartige Stufenhalle vorgelegt. Ueberleben Stufen, die die ganze Länge des Gebäudes betreten, steigt der Besucher empor zu diesen Hallen mit ihren 22 Säulen aus Gips; dann tritt er in ein Vestibül und von da aus in die tiefe dreischiffige Halle, den Ehrenraum des „Hauses der Deutschen Kunst“.

Diese Halle erhielt ihren vornehmsten Schmuck durch die Anzahl von Großplastiken. Links und rechts von ihr öffnen sich drei Reihen von Ausstellungenssälen, in die sich keine Kabinette schließen. Breite, sanft ansteigende Treppen führen zum Obergeschoß empor, das ebenfalls eine Reihe kleinerer Ausstellungsräume enthält. Gegen den Englischen Garten zu öffnen sich Terrassen, wie als elegantes Gartenrestaurant eingerichtet werden.

Wer vor dem Bau steht, ist überrascht von der Einfachheit seiner Formen. Sein einziger Schmuck liegt in der Harmonie der Verhältnisse, sein Aufwand allein im reinen Material. Aber gerade Material und Linie sollen eine Huldigung darstellen an die Würde und den Ernst der Kunst. Die weiten Säle sind ausgerüstet für die Ausstellung großer Gemälde, Fresken, Mosaiken, Wandteppiche, Holzschneidereien; denn die monumentale Kunst soll im neuen Staat eine weit größere Rolle spielen als bisher. Die kleinen Räume, vor allem die des Obergeschoßes, werden für Sonder- und Kollektivausstellungen vereinigt, und schaffen schon durch den intimen Reiz der Kabinettform die zum Genießen der Kunstwerke nötige Stimmung. Im Untergeschoß befinden sich neben der gesamten Betriebsanlage auch eine Klimaanlage und eine Reihe weiträumiger Kellerräume, die zur Lagerung der eingehenden Kunstwerke dienen.

Die Lage des „Hauses der Deutschen Kunst“ ist einzigartig. Der prachtvolle Säulengang erhebt sich zwischen zwei Armen des Hofes. Gegen die Stadt zu schließt den Hof das entzückende Prinz-Carl-Palais im Empirestil ab, und dem Aug der Prinzregenten-Straße folgend, liegen hier auch das Bayerische Nationalmuseum und der klassizistische Bau der Schackalerie. An der Ecke endlich, am Abfluß der Straße, ragen die geschwungenen Hügel des Hofes auf, als Krönung ihrer weiten Steinterrassen die Säule mit dem goldenen Friedensengel tragend.

Doch Professor Troost hat damals, als er die Pläne zum „Haus der Deutschen Kunst“ schuf, nicht nur den Bau als solchen bedacht. Er war wohl der begabteste und weitschauendste deutsche Städtebauer unserer Zeit. Und so hat er als Vermächtnis Pläne hinterlassen, die zeigten, wie er sich die ganze Umgebung dieser neuen Heimstätte der deutschen Kunst dachte. Diese Pläne gaben Einblick in ein einzigartig schönes Städtebild. Nach ihnen wird nun die Umgebung des „Hauses der Deutschen Kunst“ umgestaltet. Die von der Tamn-Straße, die Justizstraße von der Ludwigstraße her, hat man bereits in das neuentstandene Städtebild einbezogen. Sie trägt nun noch auf der Nordseite Häuser, während ihre Südseite sich verbinden wird mit dem „Architekturgarten“, der als Ausdruck neuen Garten zu rezipitellen Ruhe des von Kränzen umschlossenen Hofgartens bilden wird. Von der Ludwigstraße aus bis zum „Haus der Deutschen Kunst“ wird sich diese neue Parkanlage hinziehen — beinahe einen halben Kilometer lang!

Vier Jahre ist am „Haus der Deutschen Kunst“ gebaut worden. Nun ist der Bau vollendet. Als glanzvoller Mittelpunkt der besten Werke der lebenden deutschen Malerei, als Künster eines neuen Schöpfergeistes ragt das Haus, das nach den Worten des Führers „das neue Deutschland seiner Kunst gebaut“ hat.

Glanzschau des Rundfunks

Die Ausstellung der Ueberrassungen

Es ist eine Fülle von Ueberrassungen und Neuerungen, die uns das neue Rundfunkjahr, das am 15. Juli begonnen hat, bringen wird. Noch bevor am 30. Juli die große Funktionstagung in Berlin ihre Tore öffnet, erfahren wir von tiefgehenden Wandlungen in Rundfunkwirtschaft und Rundfunkwesen.

Zunächst einmal sind die Preise einer gründlichen Revision unterworfen worden. Die Hörföhrenpreise sind um 20 bis 25 v. H., die Empfangsgeräte um 10 bis 20 v. H. billiger geworden. Durch die Forderungen des Preissystems des Kartells der Radiofirmen dürfte sich manche weitere Preisänderung ergeben. All diese Maßnahmen wirken als rechte Antriebskräfte auf die immer noch weit von ihrer Sättigungsgrenze entfernte Rundfunkindustrie Deutschlands. Im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten, in denen durchschnittlich 87 v. H., im Gegensatz zu England, wo 65 v. H. aller Haushaltungen ein Rundfunkgerät haben, verfügen nur etwa 48 v. H. deutsche Haushaltungen über einen eigenen Rundfunkapparat. Wenn wir nur den Stand von England erreichen wollen, so ist das gleichbedeutend mit einer weiteren Zunahme des Hörerstandes um nochmals rund 3 Millionen. Am 1. April 1937 wurden bereits 8,5 Millionen deutsche Rundfunkhörer gezählt, aber diese Zahl darf längst keine abschließende sein. Namentlich in den großen deutschen Landwirtschaftsgebieten kann der Rundfunk noch viel fröhlicher ausgeteilt werden. Und er wird, ähnlich wie im vorigen Jahr, so auch in diesem ohne Frage schon auf Grund der billigeren Preise eine starke Zunahme erfahren.

Deutsche Rundfunkgeräte sind übrigens nicht nur bei uns im Inland begehrt, sondern auch im Ausland. Unser wichtigstes Absatzgebiet sind die Niederlande. An zweiter Stelle steht Schweden. Die Ausfuhr nach Schweden konnte 1936 gegenüber 1935 sogar noch um 29 v. H. gesteigert werden. Neben den nördlichen Ländern sind es vor allem Südwesteuropa, Polen, Island und Norwegen, die deutsches Funkgerät beziehen. Aber auch in Uebersee ist die deutsche Rundfunkindustrie zu Hause. Brasilien, Mexiko, Chile, Venezuela schalten mit deutschen Rundfunkgeräten auf die Wetherwellen.

Uebrigens ist die Rundfunktechnik, die sich auf die drahtlose Uebertragung durch den Äther stützt, gegenwärtig zu einem gewissen Abschluß gekommen. Das gilt sowohl für den Sender als auch für den Empfängerbau. Die Rundfunkempfänger haben eine technische Vollkommenheit in bezug auf Reichweite und Transparenz erlangt, die nach Lage der europäischen Senderhältnisse nicht mehr wesentlich zu überbieten ist. Soweit der von der Deutschen Reichsregierung unterzeichnete Fernnachrichtenvertrag und die Luzerner Wellenverteilung einen Spielraum in der Wahl der Wellen und der Leistung zulassen, hat die Deutsche Reichspost das Sendernetz aufs beste ausgebaut und alle Möglichkeiten erschöpft, die eine gute Rundfunkverbreitung des Reiches gewährleisten. Die im nächsten Jahr stattfindende neue Weltkonferenz in Rio de Janeiro in Sao Paulo werden erkennen lassen, ob und in welchem Umfang weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Rundfunktechnik möglich sind.

Auf der kommenden Funkausstellung wird die Rundhalle, die von der Deutschen Reichspost ausgestattet wird, den Besuchern in einer

Lehrschau

einen Einblick in diese Verhältnisse geben. Durch Leuchttafeln, auf denen die Einteilung des gesamten Funkverkehrs dargestellt ist, wird sichtbar gemacht, welche bestehenden Raum der Rundfunk im Ätherbereich nur einnehmen darf, da andere wichtige Dienste wie z. B. Luftfahrt, Schiffahrt lebensnotwendig auf den Funkweg angewiesen sind. — Gleichzeitig gibt die Lehrschau ein Bild von der Hochleistung deutscher Sendertechnik, wie sie für die Olympischen Spiele im vorigen Jahr aufgegeben wurde.

Sind an sich schon die Rundfunkwellen durch physikalische Gesetze und Verträge in ihrer Verbreitung begrenzt, so bringen die Rundfunkförderungen als feindliche Gegenkräfte noch weitere Schwierigkeiten im drahtlosen Verkehr. Um sie zu bekämpfen, ist der

Rundfunkförderungsdienst

der Deutschen Reichspost auch im letzten Rundfunkjahr weiterhin ausgebaut worden. Ueber die enge Zusammenarbeit zwischen Reichspost, Partei und Elektrohandwerk auf diesem Gebiete wird eine besondere Abteilung in der Rundhalle Aufschluß geben.

Während die Rundhalle V der Grenzen der drahtlosen Technik aufweist, gibt der anschließende Raum V A den Hinweis, wo die weiteren Entwicklungsmöglichkeiten für den Rundfunk liegen. Die neue Bahn kennzeichnet der hochfrequente

Drahtfunk,

der als deutsche Erfindung in Deutschland zuerst seinen Eingang gefunden hat. Er ist in einzelnen Städten bereits probeweise eingeführt und hat sehr gute Ergebnisse gezeitigt. Der hochfrequente Drahtfunk ist frei von dem Einfluß internationaler Abmachungen. Er ist besser als der Ätherfunk; denn die Sonnenabstrahlung ist vollkommener und die Uebertragung frei von atmosphärischen oder sonstigen Störungen. Er kann in den Gebieten eingesetzt werden, die der Ätherfunk infolge der oben geschilderten Schwierigkeiten nicht ausreichend versorgt. Der hochfrequente Drahtfunk stützt sich auf das Fernsprechnetz der Deutschen Reichspost. Die hierfür notwendigen zusätzlichen Einrichtungen, die Arbeitsweise der Drahtfunkempfänger, die an dieselben Leitungen wie die Fernsprecher angeschlossen sind, werden auf der Ausstellung gezeigt. Der hochfrequente Drahtfunk, der die ersten Stufen seiner Entwicklung bereits durchlaufen hat, gibt der Nachrichtentechnik neue Anregungen und weitet ihr Wirkungsfeld durch die steigende Anwendung von Trägerwellen für die Nachrichtenübertragung.

Die Nachrichtentechnik mit Trägerwellen ist das Kennzeichen des neuesten Fernmeldewesens. Die jüngste Betriebsform ist das

Fernsehen,

ein Sondergebiet hiervon wieder der „Fernseh Rundfunk“. Die Halle VI mit ihren großen Ausmaßen gibt Zeugnis davon, welche ungeheuren Umfang gerade diese Technik im letzten Jahr genommen hat. Die Deutsche Reichspost bringt in Gemeinschaft mit der Industrie hier die neuesten Geräte zur Schau. Zum ersten Male wird der Fernseh Rundfunk bei allen Geräten mit der neu festgelegten Norm von 441 Zeilen mit Zeilenprung vorgeführt. Während der Fernsehbetrieb zur Zeit noch mit 180 Zeilen abgewickelt wird, geben die Versuche der Funkausstellung mit der neuen Zeilenzahl einen Einblick in seine zukünftige Gestalt. Höhere Bildgröße und größere Zimmerfreiheit der Bilder sind die Vorteile des neuen Verfahrens, die aber vom Zuschauer viel höhere Leistungen sowohl im Ton der Apparate, als auch bei der Betriebsführung verlangen. Auf Innenbühnen und auf einer großen Freilichtbühne werden die Bildfänger vor den Augen der Zuschauer für die Aufnahme arbeiten. Für die Spiele und Vorträge auf den Bühnen sorgt die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft, die bekannte und beliebte Künstler des Rundfunks auftreten läßt. Gerade hierdurch erhält die Fernseh Ausstellung ihren besonderen Reiz.

Da alle Aussteller in diesem Jahr nach einem einheitlichen Verfahren arbeiten, ist einem edlen Wettstreit um technische Höchstleistungen freier Spielraum gegeben.

Neues Dienstgebäude der Reichsanzlei

In Verchesgaden seiner Bestimmung übergeben.

Da während des Aufenthaltes des Führers und Reichsanzlers auf dem Oberlausberg die Aufgaben der Reichsanzlei zum Teil lediglich in Verchesgaden erledigt werden müssen, wurde auf Weisung des Führers in Verchesgaden ein neues Dienstgebäude für die Reichsanzlei errichtet. Der Bau ist nun vollendet, die Inneneinrichtung ist so weit fertiggestellt, daß der Staatssekretär und Chef der Reichsanzlei, Dr. Kammerer, mit den erforderlichen Mitarbeitern in diesen Tagen in das neue Gebäude einzuziehen konnte und dort den Dienstbetrieb der Zeit des Aufenthaltes des Führers in Verchesgaden aufgenommen hat.

Der Neubau der Reichsanzlei wurde im September 1936 begonnen, und schon am 18. Januar d. J. konnte im Anwesenheit des Führers das Richtfest begangen werden. Das neue Dienstgebäude der Reichsanzlei über dem Tal der Bifchofswiesener Ache ist ein beachtliches Zeugnis nationalsozialistischen Bauwillens. Sein Entwurfer, Architekt Alois Degano in Grundm und Tegernice, hat es verstanden, klare Schlichtheit mit gediegener Würde zu verbinden. Der Neubau fügt sich vortrefflich in die Gebirgslandschaft ein, er liegt darin mit jener ruhigen Selbstverständlichkeit, als stände das Haus schon immer an seinem Platze und sei aus dieser eindringlichen Landschaft herausgewachsen.

Das Hauptgebäude besteht aus einem nach Süden gerichteten Hauptgebäude, einem Verbindungsbau und einem Nebengebäude, das die benötigten Bohrräume enthält. Unter Betonung besser handwerklicher Arbeit wurden ausschließlich bodenständige Baustoffe verwendet, z. B. hiesiger Marmor in der Eingangshalle und deutsche Hölzer wie Eiche, Fichte, Kiefer und Lärche bei der Innenausstattung.

So entstand ein Gebäude, das ein Schmuckstück im schönen Verchesgader Land darstellt. Die Arbeit in diesem Gebäude, die nach den Worten des Führers beim Richtfest dem Nutzen des deutschen Volkes dient, hat begonnen.

Ehrung von Geheimrat Bosh

Zum Präsidenten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft ernannt. Vizepräsident Staatsminister Dr. Wacker.

Reichsminister Rast hat auf Vorschlag des neuen Senats der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften Geheimrat Bosh zu deren Präsidenten ernannt.

In der Person des Professors Bosh, des bekanntesten Erforschers der Stoffkreislaufvorgänge aus der Luft, die Deutschland die völlige Unabhängigkeit auf dem Gebiete der Düngemittel und Brennstoffe einbrachte, hat der Reichswissenschaftsminister eine Persönlichkeit berufen und der deutschen Forschung verpflichtet, die in besonderer Maße die Gewähr dafür bietet, daß die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft ihren großen Forschungsaufgaben noch mehr als bisher gerecht werden wird.

Geheimrat Bosh hat sein Amt am 15. d. M. übernommen und im Einvernehmen mit Reichsminister Rast zum ersten Vizepräsidenten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft Staatsminister Dr. Wacker, den Chef des Amtes Wissenschaft im Reichserziehungsmiisterium, berufen.

Münchens Seltztag im Rundfunk

Die bevorstehenden Münchener Ereignisse werden von allen deutschen Sendern und für die Deutschen in aller Welt vom Deutschen Kurzwellensender übertragen. Die Eröffnung des Tages der Deutschen Kunst im Kongresssaal des Deutschen Museums am Freitag von 11 bis 12 Uhr wird vom Reichs sender München und vom Deutschlandsender übertragen und am gleichen Tage, jedoch in anderen Zeiten, von allen übrigen deutschen Sendern überholt. Von der Zusammenkunft der Reichs sender München am Sonnabend bringen der Reichs sender München und der Deutschlandsender von 15.30 bis 16.45 Uhr bemerkenswerte Ausschnitte.

Am Sonntag von 10.30 bis 12 Uhr wird von allen deutschen Sendern eindrucksvoll des Deutschen Kurzwellensenders die feierliche Einweihung des Hauses der Deutschen Kunst und damit zugleich die Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung übertragen. Darüber hinaus steht der Reichs sender München als Sender der Hauptstadt der Bewegung, zumeist gemeinsam mit dem Deutschlandsender, die Uebertragung der bedeutendsten Ereignisse in der Zeit vom Freitag bis Sonntag vor, dazu eine Reihe von Funkberichten. Das Programm des Reichs senders München wird von den übrigen Reichs sendern weitestweits übernommen.

Von Göring empfangen

Unterredung mit Senator Sorondo. Reichsminister Generaloberst Göring hat den argentinischen Senator Dr. Sanchez Sorondo zu einer längeren Unterredung empfangen.



Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

„Nach dem, was sie so erzählten... Wie du mit Porgellan um dich schmeißt...“
„Du bist wohl hergekommen, wie man in einen Zirkus kommt?“ fragte die Baronin.
Gerti schüttelte den Kopf.
„Ich hatte Lust, das alles auch mal zu erleben. Aber die Eltern wollten nicht. Was geht uns die alte Tante an, sagte Papa. Hat sich nie um uns gekümmert. Laß sie weiter allein fertig werden!“
„Das sagte dein Papa, wenn du dabei warst?“
„Bewahre! Fast du eine Ahnung! Papa ist doch Studententat. Das heißt, er muß, wenn junge Menschen dabei sind, immer tun, als ob er nur druckreif spräche. Aber zu Mama, wenn sie allein waren...“
„Und wie kannst du es dann wissen?“
„Jetzt war Gerti an der Reihe, dumm auszusehen.“
„Aber Tante, ich habe doch natürlich gehorcht!“
„Ach so!“
„Und weil ich gern zu dir wollte, wurde ich immer ungezogener und ungezogener...“
„Versteh' ich nicht!“
„Du bist aber begriffsfähig! Papa drohte doch immer: Wenn du nicht gut bist, schicken wir dich zu Tante Adele. Immerzu drohte er damit. Aber ich konnte anstellen, was ich wollte, er dachte nicht daran, es wirklich zu tun.“
„Gerti!“
„Na, Tante, so etwas kriegt man schließlich auch davon ab! Ich hatte immer, was ich androhe. Da kannst du sicher sein! Nun war's Mal. Und hier so schön. Und ich

immer noch auf der Schule. Da machte ich eine furchtbare Szene in der Klasse und biannierte auch Papa. Und Großvater kam aus Düsseldorf und Stachs schickte Deputierte. Mama hat geweint.“ In Gertis Stimme schwante leicht so etwas wie Mitleid. „Ich konnte nicht hochen, aber Käthe tat's für mich... Papa hat gesagt: das Schlimmste ist für sie grade gut genug. Sie kommt zu Tante Adele. Und sie wollten dir schreiben, du müchtest recht streng zu mir sein. Das wollte ich aber nicht. Ich wollte verreisen, aber nicht deportiert werden. Und darum...“
„Bist du ausgetragt?“ fragte völlig überwältigt die alte Baronin.
„Ja!“ antwortete Gerti ruhig.
„Aber warum ohne Kleid?“
„Nun macht immer Fehler!“ gestand Gerti offenherzig und bescheiden. „Ich drohte es den Eltern an. Sie sollten dir nichts Böses von mir schreiben. Du solltest dir dein Urteil ganz allein bilden. Und vor allem, ich hatte Angst, du würdest mich nicht haben wollen. Und da nahm mir Mutti mein Kleid weg und den Schlüssel zu meinem Schrank. Aber sie hatten vergessen, daß unten im Flur mein Mantel und meine Mütze hingen. So ging es doch!“
„Liebes Kind“, entrag es sich der alten Baronin, die zu verstehen glaubte, „du weißt doch, daß ich auch Klothes nicht vererben kann! Dies geht alles an die Stachs...“
Gerti lachte höhnisch.
„Tante Adele, ich bin das einzige Kind. Und Vater und Mutter sind beide reich. Ich brauche nichts zu erben. Aber ich will gern Landwirtschaft lernen.“
„Das hätten dir die Eltern doch gewiß erlaubt?“ Gerti nickte lebhaft.
„Wenn sie es gewußt hätten! Aber mir fiel es eben auf der Herfahrt erst ein. Zuerst wollte ich dich bloß mal kennenlernen...“
„Du bist aber ein merkwürdiges Geschöpf!“
„Erst wollte ich Schauspielerei werden. Ich kann sehr gut desklamieren. Hör mal zu...“
Gerti sprang auf.

Sie warf den Mantel ab, sich die Mütze herunter. Ihr braunrotes Haar quoll hervor. Die Abenddämmerung, die sie streifte, entlockte ihm kastanienfarbene Reflexe. Sie sah allertieft aus. Die alte Baronin betrachtete sie gerührt und erstaunt.
Eine Kloge! Endlich, nach Jahren, nach lauter, lauter Stachs, wieder einmal eine Kloge...
Ihr alte Herz lachte. Es wurde weich und warm.
Gerti aber beklammerte:
Es geht in grauer Frühe
Der rauhe Märzwind,
Und meiner Qual und Mühe
Ein neuer Tag beginnt!
Ich woll' hinauf zum Strande
Durch Reis und Dornen hin,
Zu waschen die Gewande
Der grimmigen Königin.
Das Meer ist trüb und herbe,
Doch herber ist die Wein,
Von Freund und Heimaterde
Alzeit gesüßend sein.
Doch herber ist's, zu dienen
In fremder Wägelde Schar,
Und hat mir einst geschienen
Die güldene Krone im Haar...“
Welter kam Gerti nicht. Sie sank in den Stuhl zurück und begann bitterlich zu weinen.
„Dah Vater und Mutter auch so schlecht zu mir sind, so schlecht... Und ich habe sie doch so lieb!“
Die Baronin erhob sich mühsam und ging an ihrem Stuhl zu dem schluchzenden Kinde.
„Du hast Heimweh, Gerti!“
„Ach was!“
„Doch, doch! Und sich mal, mir kommt es so vor, als ob du auch nicht ganz richtig gehandelt hättest!“
Die geborene Kloge wußte, wie man mit Klogeföhen Charakteren umgehen mußte, wenn man sie nicht reizt wollte.
(Fortsetzung folgt)

Ein Sprechendes Buch

Wir lesen in diesen Tagen mit einiger Verwunderung laufend die Nachrichten und Berichte über die Einzel- und Massenfreizeit und ihre Folgen in Frankreich oder in Amerika. Sie erscheinen uns geradezu als grotesk, weil wir in dem neuorganisierten Staat Adolf Hitlers verortet haben, solche Dinge für möglich zu halten. Und doch ist es noch keine fünf Jahre her, daß auch bei uns so etwas eine Alltagserscheinung war. In den rückliegenden vier- bis fünf Jahren hat sich in Deutschland aber eine so grundlegende Wandlung vollzogen, daß uns jene Zeit des Klassen-, Interessen- und Parteikampfes kaum noch gegenwärtig ist. Als am 30. Januar 1933 Adolf Hitler das Steuer des irrenden deutschen Staatschiffes in die Hand nahm und es herausbugelte aus dem drohenden Hafen des Klassenkampfes, der Parteieingegenstände, des sozialen und Wirtschaftskampfes, da hat es nicht Tausende sondern Millionen auch bei uns gegeben, die nicht glauben wollten oder nicht glauben konnten, daß ein solches Wagnis gelingen könnte. Eines erklärte er: Deutschland muß heraus aus dem Strudel des Unheils, der Hoffnungslosigkeit, des Parteieigens und der Zerrissenheit. Es haben alle damals die Trümmer, die eine vierzehnjährige Systemzeit in Deutschland hinterlassen hatte, aber niemand suchte oder fand den Weg, der wieder aufwärts führte. Da war es der Führer, der diesen Weg wies: Selbst nicht, nicht mit starken Kräften an und glaubt an Deutschlands Zukunft. Damals fiel jenes heute schon in die Geschichte des nationalsozialistischen Deutschlands eingegangene starke und weisende Führerwort: „Gebt mir vier Jahre Zeit!“. Wir wissen, daß auch damals viele Spötter und Pessimisten im In- und Ausland aufstanden und erklärten: Wenn Hitler vier Jahre Zeit braucht, dann beweist er, daß auch er keinen Weg aus dem Chaos findet. Diejenigen, die in vierzehn Jahren das deutsche Volk an den Abgrund, in die Verzweiflung geführt hatten, konnten zwar keine Maßstäbe zur deutschen Schicksalswende, aber schienen über die Ankündigung des Führers den Vierjahresplan.

Der Führer hat unbeirrt diesen Vierjahresplan mit der ihm eigenen Energie angepaßt. Unmögliches wurde Wirklichkeit: Die innere Umformung der deutschen Menschen, ihre Ausrichtung auf den neuen Staat, ihre Gewinnung für den neuen Weltbegriff. Die Grundforderung nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik, „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ wurde Richtschnur unserer wirtschaftlichen Geschehnisse, die Produktionssteigerung Mittelpunkt für unsere arbeits- und sozialrechtlich Neugestaltung. Es hat in diesen vier Jahren kein Gebiet deutschen Lebens, Schaffens und Gestaltens gegeben, das nicht von diesem Umformungsprozeß erfaßt worden wäre. Alles vollzog sich für uns, die wir miteinander verbunden in diesem Aufbruch, so selbstverständlich und natürlich, daß wir gar nicht erkannten, welche Unmenge von Ueberlegungen, Arbeit, Kraft und Nervenarbeit, aber auch von Glauben und Zuversicht notwendig waren, um all das zu erreichen.

Was ist nun in diesen vier Jahren im einzelnen geschehen? So grundlegend Unmögliches, das alle, die Deutschland nach diesen ersten vier Jahren nationalsozialistischer Staatsführung wiederables, verüßlich erklärten: Es ist wirklich ein neues Deutschland entstanden. Aber nicht nur das äußere Bild hat sich verändert, nicht nur der deutsche Mensch ist ein anderer geworden, ein zufriedener, ein glücklicher, stolzer, freier Bewenner des neuen deutschen Geistes, die Umstellung ist auch zahlenmäßig wertbar, nachweisbar, vergleichbar. Dafür liefert ein Joeben im Franz Eber-Verlag (München) erschienenen Buch von Ministerialrat Alfred Jagemann *Der 4. unter dem Titel „Gebt mir vier Jahre Zeit!“* einen überzeugenden Beweis. Es ist das deutsche Volks- und Wirtschaftswunder über die ersten vier Jahre nationalsozialistischer Aufbau, das eigentlich jeder Volksgenosse besitzen sollte, damit er jederzeit in der Lage ist, unmissigend Auslandsgerede nachzugehen und sich selbst die Entwicklung noch einmal an Hand von Gegenüberstellungen klarzumachen, die wir seit Januar 1933 miterlebt haben. In diesem Buch sind alle grundlegenden, auf den deutschen Aufbau bezüglichen Reden des Führers, Gesetze und Verordnungen zusammengefaßt und die Ergebnisse dieser gewaltigen Aufbauarbeit zahlenmäßig nachgewiesen. Der Verfasser stellt mit berechtigter Ueberlegung jenes beweisende Wort der „Volksbefragungen“ von 1918 jenen Buch gleichsam als Motto voran: „Die Republik garantiert jedem Arbeit und Brot!“. Sie haben vierzehn Jahre auf die Einführung dieses Wortes warten lassen: Das Ergebnis zeigt, „Arbeit“ war ein Trümmersfeld. Als die Nationen, zählte das deutsche Volksoberhaupt rund 7 Millionen hoffnungsloser, verzweifelter Menschen. Adolf Hitler verlangte vier Jahre Zeit, um dieses Trümmersfeld zu besetzen. Danach sollte man urteilen und richten. Nur wenige Beispiele aus dem Bericht des Buch machen dieses Urteil leicht. Wir wissen es heute kaum noch, daß z. B. im Jahre 1932 die gesamte deutsche Automobilindustrie insgesamt nur rund 41 000 Prozentfahrzeuge hervorbrachte — im Jahre 1936 waren es 213 000, also mehr als das Fünffache! Diese selbe Industrie beschäftigte 1932 34 000 Arbeiter, Ausgang 1936 aber 115 000! Als bald nach der Machtübernahme der Führer die Förderung des Kraftfahrzeugwesens durch steuerliche und strafrechtliche Maßnahmen ankündigte, hat es wohl niemand recht verstanden, welches Ziel er mit diesem Plan verfolgte. Heute wissen wir es, weil die Automobilindustrie als Schlüsselindustrie den gesamten Arbeitsmarkt beeinflusst. Niemand im Ausland kann es verstehen, daß in der kurzen Zeit von weniger als vier Jahren Deutschland 1600 Kilometer modernster Autostraßen fertigstellte. Ein Bauprogramm vom gleichen Umfang ist zur Zeit in Arbeit und weitere 4000 Kilometer in der Planung für und fertig. Geradezu phantastisch ist das Aufblühen der Bauwirtschaft. Ihre Ausführungen sind bis ins kleinste Detail und bis in die letzte Heimarbeiterschnittlinie. Oder man nehme sich die Zusammenstellung Verbands über das deutsche Verkehrsleben vor. Im Jahre 1932 98 000 Flugzeuge, 1936 286 000! Der Güterverkehr auf der Eisenbahn stieg von 262 Millionen Tonnen im Jahre 1932 auf 431 Millionen Tonnen im Jahre 1936. Hier zeigt sich am deutlichsten die allgemeine Aufwärtsentwicklung der deutschen Wirtschaft.

Dieses Buch ist ein sprechendes Zeitdokument der ersten vier Jahre nationalsozialistischer Staatsführung. Es ist besonders wertvoll, weil sein Verfasser, ein getreuer Mitarbeiter und Mitarbeiter des Führers in seiner Stellung als Stellvertreter der Reichsregierung, nicht nur zu beobachtenden, sondern die sich die einzelnen Maßnahmen nachvollziehbar auswirken, sondern weil er auch Einblick in die vielseitige Wertarbeit der Regierungsarbeit und dadurch die ganze Entwicklung des Aufbaus

wertes vom ersten Werden bis zur geschichtsmachenden Tat überblickt. Je mehr man sich in die einzelnen Kapitel dieses Buches vertieft, je mehr man die Gegenüberstellungen von dem Sink und dem Steig vergleicht, je mehr erkennt man das geniale Werk, das in den vier Jahren geschaffen wurde, je mehr ist man aber auch überzeugt, daß ein solches Buch geschrieben werden mußte. — ft.

Reichsgerichtspräsident a. D. Simons †

Im Alter von 75 Jahren verstarb Mittwoch nachmittag in Rotenbach bei Wörsdam Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Walter Simons.

Unruhiger Nationalfeiertag

Eingeschlagene Scheiben und gröhrende Kommunisten.

Die offiziellen Feiertage aus Anlaß des französischen Nationalfeiertages klangen in Paris mit vier großen Feuerwerten in verschiedenen Stadtteilen aus. Alle staatlichen und städtischen Bauwerke waren bis Mitternacht festlich beleuchtet. Bis in die frühen Morgenstunden sah man Einheimische und Fremde in den Straßen tanzen.

Doch nicht in allen Teilen der Stadt spielten sich die Feiertage so ruhig ab. Kommunisten und streikende Gastwirtschaftsangehörige feierten auf ihre Art, zu der nun einmal zerbrochene Stühle und Tische, zerlegene Schaufensterdekorationen und Geschirre gehörten. Auf den großen Boulevards kam es zu verschiedenen Kundgebungen streikender Kellner, die sich zu Schlägereien auswuchsen. Am Donnerstag hatten sich die Streikenden das Friedenscafé zur Zielstätte genommen; hier und bei anderen Cafés wurden die Schaufensterdekorationen eingeschlagen und die Einrichtungsgegenstände demoliert.

In den Nachmittagsstunden des Mittwoch zogen die Anhänger der in der Volksfront zusammengeschlossenen Organisation zum „Platz der Nation“, wo sie vor einer großen Tribüne zusammentrafen, um einige Ansprachen der Reichsführer der Volksfront anzuhören und sich dann aufzulösen. Ueber der Tribüne waren zwischen je zwei Mikrophonen und je zwei roten Fesseln in der Mitte die Farben des bolschewistischen Schwanzes drapiert worden. Weiter standen dort im Halbkreis der Kundgeber zwei rote Kreuz-Wagen mit auf das spanische Kriegsgeschehen hinweisenden Aufschriften.

Beim Anmarsch kam es zu ersten Zwischenfällen. Teilnehmer an dem Umzug sahen sich bemüht, vor den zahlreichen Gaststätten, die rund um den Platz gelegen sind, zu tankendieren, Trinke umzutunzen und Gläser und Flaschen zu zerbrechen. Sämtliche Betriebe mußten daraufhin schließen. Ein verärgertes Polizeiaufgebot griff ein, die vor den betreffenden Gaststätten lärmenden Kundgeber.

Im Anschluß an die große Militärparade war es auch in der Nähe der Pariser Oper zu politischen Zusammenstößen gekommen. Zahlreiche dort postierte Kommunisten gröhnten die Internationale, während andere Zuschauer die Marschlieder anstimmten. Es entwickelten sich Schlägereien, die die Polizei zum Eingreifen zwangen.

In St. Mans mußte ein von Militär gebildeter Fackelzug schon nach kurzem Aufmarsch aufgelöst werden, da sich extremistische Gruppen dem Zug anschlossen hatten und die Internationale sangen. Die Truppen erhielten Befehl, unmittelbar in ihre Kasernen zurückzuführen.

In Le Havre hätte ein Unfall leicht schwere Folgen haben können. Ein Fußballspiel mit zwei Ansätzen begann, den man aus Angst des 14. Juli aufhören ließ, wurde auf das Meer abgeworfen. Ein Flugzeug nahm die Verfolgung auf und alarmierte 60 Kilometer vor der Küste enfernt eine Schakuppe, die die auf hohem Meer niedergehenden beiden Insassen samt dem Ballon bergen konnte.

Weitere Zuspitzung

Entsendung großer japanischer Truppenverbände.

Wie das japanische Kriegsministerium offiziell bekannt gibt, habe sich die Verabschiedung größerer Truppenmassen aus Japan nach Nordchina als notwendig erwiesen, da die Lage dort sich nunmehr sehr zuspitzt habe.

Die Kampfpläne in Nordchina ist im wesentlichen unverändert. Die Nacht zum Donnerstag ist ruhig verlaufen mit Ausnahme einer unbedeutenden Schieberei bei Sosa an der Bahnstrecke Peiping-Tientsin. Die japanische Luftaufklärung ist sehr aktiv und weit ausgedehnt. Nach japanischer Erklärung ist ein weiteres Aufsteigen von Peiping durch Flugzeuge der „Gurafu“ oder „National Aviation Corporation“ nicht mehr gestattet. Ein am Mittwoch auf einem Sonderflug eingetroffenes Gurafuflugzeug sei nur durch Zufall dem Schicksal entgangen, von einem japanischen Jagdflieger abgeschossen zu werden. Außer einer bisher aus Mandchuliuo eingetroffenen Division wird in Peiping die Division Kawaguchi aus Korea und die sechste Hiroshima-Division aus Japan erwartet, während die fünfte Kumanoto-Division aus Japan Tsingtau zum Ziel hat.

Aufruf!

Betriebsführer!

In den nächsten Wochen rufen wir wieder unsere Mädel heraus aus den Betrieben und Arbeitsstätten in unsere Lager und auf Fahrten. Sie alle sollen spüren, daß über dem beruflichen Alltag die große Kameradschaft der Mädelgemeinschaft steht und unsere Lager und Fahrten sollen sie einführen in das tiefe Erleben unseres Landes und Volkes. So wird ihnen die Freizeit Freude und Erholung bringen und voll Spannung und neuer Kraft werden sie zurückkehren an den Platz ihrer Arbeit.

Darum richte ich an alle Betriebsführer den dringenden Appell, den Jungarbeiterinnen gegenüber in der Urlaubsfrage großzügig und nationalsozialistisch zu handeln! Jungarbeiterinnen! Kameradinnen!

Euch ruft das Erleben unserer Lager und Fahrten! Verbringt Euren Urlaub in den Freizeittagen des BWM! Einmal sollt ihr ausspannen von Eurer täglichen Berufsarbeit, sollt mit uns die Schönheit der deutschen Landschaften erleben und in froher Vagereinschaft Kraft sammeln für ein weiteres pflichtgetreues Schaffen!

Die Führerin des Oberganges Nordsee (7) gez. S i l d e W e n g e l, Obergangsführerin

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über britische Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

CSJ Letz, den 17. Juli 1937

Tages-Zeiger

©-Ausgang: 4 Uhr 23 Min. ©-Untergang: 8 Uhr 42 Min

S o w a s s e r :
8.50 Uhr Vorm. — 9.20 Uhr Nachm.
18. Juli: 10.00 Uhr Vorm. — 10.30 Uhr Nachm.
19. Juli: 11.00 Uhr Vorm. — 11.45 Uhr Nachm.

* Hitler-Jugend und Gefolgschaft 42/91. Am Sonntag, dem 18. Juli, fällt jeglicher Dienst aus. * Von der zweiten Reife lehrten juristisch Dampflogger „Meise“ mit 400 Kanjes und Motorlogger „Möwe“ mit 607 Kanjes Spering.

* Die z. Zt. von C. Trps gepachtete in Wehrder bei Glesfeld gelegene Landstelle ist mit Antritt zum 1. Mai 1938 an den Landwirt F. B. Koopmann in A l t e n h u n t o r f verkauft.

* „Standal um die Fledermaus“. Eine Fledermaus ist ein nützliches Tierchen, sogar ein sehr nützliches. Trotzdem wissen die meisten Menschen nur wenig von diesen Flattertieren, z. B. daß Fledermäuse zuweilen ihren bis ins Frühjahr währenden Winterschlaf unterbrechen, um sich Bewegung zu machen. Wenn sich nun so ein harmloses Flattertier nächstlicherweise ausgerechnet im Zimmer eines jungen Mädchens Bewegung macht, da gibt es plötzlich einen „Standal um die Fledermaus“; zumal, wenn noch ein junger Mann, gleichfalls aus der Klasse der Flattertiere, im — Verzeigung — im Pyjama aus dem Zimmer der jungen Braut kommt, der Bräutigam es sieht, die im Landhaus wendenden Gäste und die Klatschbasen, die grundsätzlich immer das Schlechteste von ihren Mitmenschen annehmen, dann taucht leicht ein Zweifel an der Unbescholtenheit des jungen Mädchens auf. In sich könnte der peinliche Verdacht schnell erhoben sein, wenn man des Beweisstückes — nämlich der besagten Fledermaus — habhaft werden könnte. Aber Fledermäuse sind unberechenbar und verschwinden so lautlos, wie sie gekommen sind — dann wächst sich die ganze Sache zu einem Standal aus, auf den sensationellsten die ganze englische Wochensendgesellschaft wartet. Dann ist der Bräutigam, ein ebenso ehrenwerter wie ergeiziger Sir, blamiert und zieht die Konsequenzen — weil er seiner Braut nicht glaubt. Dann geht es Orfeigen, weil man dem jungen Mann im Pyjama nicht glaubt. Bis endlich ein anderer junger Mann, der angeblich ein „Windhund“ ist, eingreift, weil er dem Mädchen bedingungslos glaubt, weil er nämlich — das Mädchen wirklich liebt.

* 4. Kampfspiele der Nordsee-HJ. Im Rahmen des 2. Gebietsaufmarsches in Bremen finden die „4. Kampfspiele der Nordsee-HJ. 1937“ statt. Die Bezeichnung „Kampfspiele der Nordsee-HJ.“ ist und wird auch in Zukunft für die Sportwettkämpfe des Gebietes Nordsee gebraucht werden, weil im Rahmen dieser sportlichen Großveranstaltung fast sämtliche Wettkämpfe für die Jugend innerhalb des Gebietes Nordsee überhaupt durchgeführt werden. Zu den Mannschaftsmehrkampfen der HJ. und des DJ. kommen die Kämpfe für die Führerschaft (Führerzehnkampf, Führerdreikampf und Einzelkämpfe), die Wettkämpfe im Marchieren und Schießen, im Wehrsport-Fußkampf, die Wettkämpfe und Schauvorführungen der Marine-, Motor- und Fliegervereine der HJ., die Spiele im Hand- und Fußball um die Gebietsmeisterschaft und die große Leistungsschau aus der sportlichen Arbeit der HJ. und des BWM. Hinzu kommt noch in diesem Jahre die Durchführung der Jugendmeisterschaften in der Reichshatletik und im Schwimmen, die die HJ. erstmalig im Auftrage des Jugendführers des Deutschen Reiches für die gesamte deutsche Jugend durchführt. So rechtfertigt die große Zahl und die Vielgestaltigkeit der Wettkämpfe und die Massenbeteiligung der Wettkämpfer durchaus die Bezeichnung „Kampfspiele der Nordsee-HJ.“

* 4. Kampfspiele heißen sie deshalb, weil es die 4. Sportveranstaltung des Gebietes Nordsee ist. Die Nummerierung ist für die in den nächsten Jahren stattfindenden Wettkämpfe des Gebietes fortlaufend. Im Rahmen des 2. Gebietsaufmarsches nehmen also an den „4. Kampfspielen der Nordsee-HJ.“ insgesamt 5000 Hiltzerinnen und Bimpse an den Wettkämpfen, den Vorführungen und am Vorbereitungs teil. Hinzu kommen noch 1000 Mädel des BWM für die Vorführungen, so daß insgesamt 6000 Jungen und Mädel aktiv teilnehmen.

* Frisches Brot darf nicht verkauft werden! Nach der dritten Verordnung zur Ergänzung des Brotgesetzes vom 26. Juni 1937 darf ab 1. Juli Brot, das aus zwanzig und mehr Hundertteilen Mädelzeugnissen des Roggens hergestellt ist, erst an dem auf die Herstellung folgenden Tage angeboten, feilgehalten, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht werden. Dieses gilt hinsichtlich des Abtages an Wiederverkäufer nicht. Wiederverkäufer dürfen also mit frischem Brot beliefert werden. Es muß aber gelagert werden, daß selbstverständlich auch die Wiederverkäufer das vom Hersteller gelieferte frische Brot erst am Tage nach der Herstellung an die Kundenschaft verkaufen dürfen. Gastwirtschaften, Hotels, Speiseanstalten usw. gelten nicht als Wiederverkäufer. An diese Abnehmer darf also frisches Brot nicht geliefert werden. Hersteller und Verkäufer, die gegen diese Verordnung verstoßen, haben mit empfindlichen Geldstrafen zu rechnen.

* 842000 Betten verteilt. Das bisherige Ergebnis der Vetteraktion der NSW. Wesamlich wurde von der NS-Wolkswohlfahrt bereits im Jahre 1933 im Rahmen des Winterhilfswerkes und des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ eine besondere Vetteraktion eingeleitet, die sich zum Ziel gesetzt hat, dafür zu sorgen, daß jedes Kind und überhaupt jeder deutsche Mensch künftig sein eigenes Bett hat. Nicht weniger als 842 097 Betten sind im Rahmen dieser Aktion bis jetzt zur Verteilung gekommen. Einschließlich der Wäsche haben diese Betten einen Wert

von mehr als 33 Millionen RM. Die Bedeutung und der Umfang dieses Wertes der NS.-Volkswohlfahrt wird noch deutlicher, wenn man bedenkt, daß das bisherige Ergebnis der Bettelaktion ausreicht, um sämtliche Einwohner der Stadt Köln mit Betten zu versorgen und daß es dem Bettelbestand aller deutschen Krankenhäuser entspricht. Es erlirbt sich, darauf hinzuweisen, daß diese Bettelpende für unglückliche deutsche Familien eine Wendung zu gelinderem, glücklicherem Leben bedeutet. Den Schwierigkeiten, die vielfach durch die Wohnungsfrage und beschränkten Raum gegeben sind, ist man in besonders dringenden Fällen dadurch entgegengetreten, daß man zwei übereinander liegende Bettstellen, wie sie beispielsweise beim Militär und beim Arbeitsdienst in Gebrauch sind, aufstellen läßt.

*** Kraftfahrer und Eisenbahnstranken.** Die Zahl der Unfälle an Eisenbahnübergängen ist immer noch sehr hoch. In den Monaten April, Mai und Juni d. J. fuhr in der Reichsbahndirektion Hannover 31 Fahrzeuge, und zwar meist Lastkraftwagen und Motorräder, gegen die geschlossenen Schranken. Leider wurden dabei eine Person getötet und mehrere verletzt. Auch der Sachschaden war recht erheblich. Alle Übergänge sind durch Warnkeuze oder Warntafeln kenntlich gemacht. Auf den Reichsstraßen sind außerdem noch zweiseitig Daten aufgestellt. Diese Signale müssen aber auch beachtet werden! Wer das nicht tut, handelt unverantwortlich und setzt sein und seiner Mitmenschen Leben aufs Spiel!

*** Entrahmte Milch wehrt Krankheiten ab.** Mit Recht hat man die Milch als „Quelle der Volkskraft“ bezeichnet. Die neuzeitliche Zentrifugenentrahmung der Vollmilch, welche zur Herstellung von Qualitätsbutter notwendig ist, führt zur entrahmten Milch, welche — außer Spuren von Fett — alle wertvollen Nährstoffe der Vollmilch in unverminderter Kraft enthält und daher ein billiges, nährreiches sowie bekömmliches und gelundes Vollnahrungsmittel darstellt. Die entrahmte Milch eignet sich vorzüglich für Trinken, Koch- und Backzwecke und kann auf einfachste Weise auch zur Gewinnung von Speisequark verwendet werden. In der entrahmten Milch und in dem hieraus bereiteten Speisequark liegt ein vorzügliches Eiweißnahrungsmittel vor. Zum Unterschied von Fleisch, Fisch und Getreideweiß enthält nämlich das Milchweiß alle jene naturnotwendigen Bausteine, aus denen sich das menschliche Eiweiß bilden kann. Der Genuß von Milchweiß führt zu einer Entgiftung des Verdauungsapparats, weil das Milchweiß eben infolge seiner feinkörnigen, gequollenen Form giftbindend wirkt, was in der praktischen Seilkunde dazu geführt hat, daß man bei Magen- und Darmvergiftungen flüssige Milch als wirksames Gegenmittel verabfolgt.

*** Neueinstellung in die SS.-Verfügungstruppe.** Am 19. Juli Unterjungen in Oldenburg und Aurich. Zum 1. Oktober d. J. stellen die Einheiten der SS.-Verfügungstruppe Standarte „Germania“ wieder Freiwillige ein. Aus diesem Anlaß findet am 19. Juli, nachmittags 15.00 Uhr, im Evangelischen Krankenhaus zu Oldenburg eine Unterjüngung der Bewerber statt. Dieser zuvor geht eine weitere Unterjüngung, die am gleichen Tag vormittags um 8.00 Uhr in Aurich (Brems Garten) abgehalten wird. Für den Eintritt als Freiwillige in die SS.-Verfügungstruppe gelten u. a. folgende Bestimmungen: Die Einstellung erfolgt am 1. Oktober d. J. Eingestellt werden nur Bewerber vom vollendeten 17. Lebensjahr bis zum vollendeten 22. Lebensjahre; mit 22 Jahren jedoch nur noch in besonderen Ausnahmefällen. Der Mindestgröße des Bewerbers muß 1,74 Meter betragen. Jeder Bewerber muß die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, wehrwürdig und tauglich für die SS. sein, unehelich, seine Arbeitsdienstpflicht erfüllt haben, die schriftliche Einwilligungserklärung des gesetzlichen Vertreters vorlegen, sofern er minderjährig ist und den Nachweis seiner arischen Abstammung bis 1800 erbringen. Von Bewerbern, die sich gegenwärtig noch in einer Lehrstelle befinden, ist zu beachten, daß die Lehrzeit bis zum Tag der Einstellung (1. Oktober 1937) beendet ist, bzw. daß die schriftliche Einwilligung des Lehrherrn vorliegt, daß die Lehrzeit verkürzt worden ist. Der Bewerber hat ferner auf Verlangen den Nachweis zu erbringen, daß er unbescholten und gerichtlich nicht vorbestraft ist. Bewerber, die bereits einen Annahmeschein der Wehrmacht erhalten haben, werden nicht eingestuft. Leben SS.-Angehörigen steht die Führerlaufbahn in der Schutzstaffel offen, sofern er nach mindestens einjähriger Dienstzeit die Befähigung zum Führeranwärter besitzt. Die Dienstzeit beträgt vier Jahre, einschließlich drei Monate Probezeit. Die ersten zwei Jahre rechnen als Erfüllung der allgemeinen Wehrpflicht. Bewerber, die bei entsprechender Befähigung die Unterführerlaufbahn einschlagen wollen, können sich zu einer Gesamtdienstzeit von 12 Jahren verpflichten. Nähere Auskunft erteilen die Dienststellen der 24. SS.-Standarte bzw. die Stabamt-Dienststellen in Oldenburg, Marinestraße 15, in Aurich 11/24, Lindenstraße 3, und in Wilhelmshaven 11/24, Wilhelmshavener Straße 74.

*** Die „Weltwunderer“.** In Landau (Pfalz) ist ein seltsames Werk entstanden, dessen Schöpfer ein einfacher Dachbeder ist. Er nennt seine Tat „Weltwunderer“, ein großes, aus Holz angefertigtes Gebilde, zu deren Herstellung der Dachbeder fünf Jahre gebraucht hat. Die Uhr stellt in ihrer Gesamtheit Deutschlands Niedergang und Wiederaufstieg dar. Als Uhr zunächst zeigt sie die Zeit von neun verschiedenen Staaten der Welt an. Um zwölf Uhr erklingt ein Spielwerk, das die Nacht am Rhein hören läßt. Dazu erklingt der Aufmarsch einer Soldatengruppe, über der ein Friedensengel zieht. Oben trägt das Werk einen gefestigten Adler, der die Zeit nach 1918 symbolisieren soll. Zwei Soldaten rechts und links schwingen Kämme, die sie jede Sekunde auf die Kette, mit der der Adler gefestigt ist, niederfallen lassen. Die Kette, sagt der Hersteller des Kunstwerks, soll den Verfall der Welt bedeuten, die Hammerschläge auf sie die Arbeit an der Befreiung Deutschlands von dieser Fessel. Die Uhr hat eine Höhe von 2,30 Meter und wiegt zweieinhalb Zentner. Ihr Räderwerk läuft auf Buchen-

holz und auch die Ketten, die es treiben, sind aus Holz geschnitten. Gegenwärtig bereitet der Dachbeder mit seiner Arbeit die Ortsgenossen Badens. Sein Plan ist, alle deutschen Städte zu besuchen.

*** Oldenburg, 15. Juli 1937.** Amtlicher Marktbericht vom Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb insgesamt 705 Tiere, nämlich 670 Ferkel und 35 Ferkelschweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität:

Ferkel, bis 6 Wochen alt	8.00—10.00 RM
Ferkel, 6—8 Wochen alt	10.00—12.00 "
Ferkel, 8—10 Wochen alt	12.00—14.00 "
Ferkelschweine	14.00—40.00 "

Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Ruhig.

*** Buxtehuderfliege.** Etwa 600 Fischerfahrzeuge sind am deutschen Krabbenfang beteiligt. Etwa 5000 bis 6000 Entschälerinnen fragen dafür, daß die Krabben, die nicht frisch auf den Markt gebracht werden können, als Konserven verarbeitet werden. Sechs bis sieben Millionen Pfund Speisefkrabben betragen die Gesamtlandungen an der deutschen Küste. Nicht bis zehnmal soviel Krabben, die kleinen finden als Fährwasser Verwendung, wandern zum größten Teil in die Fischmehlfabriken. Der Krabbenfang hat sich in diesem Jahr sehr lohnend gelassen.

*** Bremerhaven.** Walter Breustadt und Paul Ohralp, beide auf der Durchreise von Bremen begriffen, machten nachts in Bremerhaven eine ausgedehnte Viereise. In stark angetrunkenem Zustande stahlen sie in der Seelstraße einen Personentransportwagen und begaben sich damit auf die Weiterreise. Schon auf der Weddemarper Chaussee fand die Fahrt ein vorzeitiges Ende. Die betrunkenen Fahrer fuhren mit dem Auto gegen das Brüllengeländer der Wasserleiste, wobei der Wagen umtippte. SS.-Männer hielten die beiden unter dem Wagen hervor und veranlaßten die Ueberführung in das Leber Krankenhaus. Die Abenteuer haben eine empfindliche Strafe zu erwarten.

*** Wesermünde.** Der kleine Sohn des Bauern Krüger in Hagenhorn im Kreise Wesermünde war beim Spielen müde geworden und hatte sich zum Schlafen ins Gras gelegt. Während des Schlummerns bis eine Kreuzotter der Kleinen in die Lippe. Als der Vorfalt bemerkt wurde, eilte der Vater des Jungen auf dem schnellsten Wege nach dem Nachbardorfe Ringstedt, um von dort aus fernmündlich einen Arzt herbeizurufen. Die ärztliche Hilfe kam glücklicherweise nicht zu spät. — Die Kreuzottern treten in diesem Jahre an manchen Stellen des Kreises Wesermünde zahlreich auf. Wehrfach wurde sie in der Nähe der menschlichen Wohnungen beobachtet, wohin sie meistens wohl mit dem Dorf gekommen sind.

*** Wohlenberge.** In Wohlenberge befand sich eine Frau unterwegs mit ihrem Fahrrad, als ihr plötzlich eine Fliege ins Auge flog und sie die Leberlicht verlor. Die Folge war, daß sie mit einer aus entgegengesetzter Richtung kommenden Radlerin so heftig zusammenprallte, daß sie zu Boden stürzte und schmerzliche Verletzungen davontrug.

*** Emden.** Die Aufsicht des weit über Ostfriesland hinaus bekannten ostfriesischen Milchschafes hat auf der Marsch, der Geest und den Mooren in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen. Auf den Weiden, an den Wegen und an den Deichen sieht man wieder in größerer Zahl die nützlichen Wollträger. Verschiedene Gemeinden haben wieder ihren Schafhirten, der starkpflügende Herden betreut. Die Nachfrage nach Lämmern und Schafen ist nach wie vor lebhaft. Es werden gute Preise erzielt. Auch die Erlöse für die aus der diesjährigen Schafschur angefallenen Wolle waren gut.

*** Seidmühle.** Dem zuständigen Gendarmerie-Kommissar ist es gelungen, hier vor einigen Tagen einen schweren Jungen festzunehmen. Bei einem Schlächter erlähnte ein Mann, der ein ziemlich neues Fahrrad für 30 RM verkaufen wollte. Der Schlächter ging aber auf den auffälligen Handel nicht ein und während der Mann fortging, benachrichtigte er die Polizei, der es später gelang, den Betreffenden aufzufangen. Er befrucht, im Ort gemeldet zu sein, ebenfalls habe er kein Fahrrad gehabt. Die weitere Untersuchung ergab, daß es sich um einen mehrfach vorbestrafter Dieb handelt. In seiner Aktentasche hatte er mehrere gefälschte Halbbefehle, die er fälschlich für Gelderpresungen verwenden wollte, um Volksgenossen zu schädigen. Wegen des Fahrradabkaufs konnte der Mann überführt werden. Nachdem der Schlächter nicht auf den Kauf eingegangen war, verkaufte er das Fahrrad an einen Einwohner in Hoffhausen. Die Ermittlung ergab, daß er es bei einem Bauer in Sengwarden gestohlen hatte. Wieder sei an dieser Stelle vor solchen Anlässen gewarnt. Es ist erforderlich, daß die Volksgenossen sofort die Polizei benachrichtigen, damit solche Fälle gefäht werden.

*** Seidmühle.** Es ist nichts so fein gelponnen, es kommt doch an die Sonnen. Dieses bewies wieder eine Entdeckung in einem Wohnhaus in Seidmühle. Durch einen Kontrollleur des G.-Werkes wurde hier eine Zählerkontrolle durchgeführt. Bei dieser Gelegenheit bemerkte der Kontrollleur, daß während der Revision der Rundfunkapparat weitergespielt. Er schöpfe Verdacht und verfolgte die Sache näher. Bei der Untersuchung stellte sich dann heraus, daß der Einwohner die Stromleitung vor dem Zähler angezapft hatte. Somit war der Zähler überbückt. Es waren verschiedene Leitungen gelegt und daran eine Kochplatte, Straßlosen, Plättchen und ein Radioapparat angeschlossen. Die Leitungen waren in so raffinierte Weise gelegt, daß es so leicht wohl keinem Fachmann gelingen wäre, sie zu entdecken. Der Einwohner wird durch die elektrischen Apparate den Strom ausgiebig gebraucht haben, denn er gewann ihn so ja eben „kostenlos“. Wie verlautet, hat er diese Stromhinterziehung schon seit Jahren begangen und sich somit eines groben Betruges schuldig gemacht. Bestimmt will dieser Einwohner von einer Volksgemeinschaft nichts wissen.

*** Ostwaringsfehn.** In der Nacht auf Sonntag wurden die Einwohner des Hauses der Witwe G. de Buhr in großen Schrecken versetzt. Durch einen harten Schlag

erwachte der zur Ruhe gegangene bei der Witwe de Buhr wohnende Schwiegerjohn: die Bettstelle war durch einen schweren Fall Schlag getroffen und zerfallen, ohne daß der Schlafende Schaden erlitten hätte. Infolge dessen bewegte er sich in die Küche, wo er wohl infolge des starken Schmelzgeruches zu Boden fiel. Die Küche selbst war stark beschädigt, fast nichts war von der Einrichtung geblieben, sämtliche Schalter und Schalttafeln lagen zertrümmert am Boden, alle Fenster waren zertrümmert, die Zäufüllungen waren losgerissen. In ihrer Not schlüpfte die Hausbewohner, darunter zwei kleine Kinder, notdürftig bekleidet, in der stockfinsternen Nacht zu Nachbarn, wo sie untergebracht wurden. Später stellte sich heraus, daß der Blitz in dem beim Hause stehenden Leitungsmast eingeschlagen war und von dort aus seinen Weg in die Buhrsche Haus genommen hatte. Interessant ist, daß der an der Decke hängende Vogelkäfig zwar beschädigt wurde, der Kanarienvogel aber nichts abkommen konnte. Der Sachschaden beschränkt sich aber nicht allein auf das Haus der Witwe de Buhr. Beim Gastwirt de Buhr wurden Fensterherden eingedrückt und ein Baum geknickt, bei Walter Lütmann wurde ein Loch in das Mauerwerk des Hinterhauses gerissen. Nur kurze Zeit lag das Unwetter über dem Ort, doch es war von seltener Heftigkeit.

*** Hannover.** Auf dem Friedhof an der Seelhorst ist am Haupteingang neben der Blumenhalle ein neuerartiger Unwetter aufgestellt worden, der die zur Grabpflege unvermeidlichen Gießkannen spendet. Die Friedhofsbefucher haben es in Zukunft nicht mehr nötig, die eigenen Gießkannen auf mehr oder weniger weiten Wegen mitzubringen. Gegen eine Gebühr von 15 Pfennigen können sie eine Kanne aus dem Automaten entnehmen; 10 Pf. werden von dem Gerät selbstständig erstattet, sobald die Kanne wieder hineingestellt wird.

*** Viefelder.** Mit einem nicht alltäglichen Fall von Versicherungsbetrug mußte sich das Viefelder Schöffengericht befassen. Die Anklage richtete sich gegen den 32-jährigen Bruno Gerlach und den 40-jährigen Kay Dr. R. Gerlach war Bahnhofsbeamter in Halle in Westfalen. Der Arzt Dr. R. machte als Stammgast der Viefelder in den Jahren 1933—36 so erhebliche Geschulden, daß er sie nicht bezahlen konnte. Um nun Gerlach zu seinem Gelde zu verhelfen, schrieb nun Dr. R. auf Kosten des G. Rechnungen über ärztliche Bemühungen aus und quittierte den Betrag. G. erhielt von seiner Privatbankentlastung den Rechnungsbetrag und rechnete diesen für die Geschulden des Dr. R. an. Gerlach wurde noch ein weiterer Versicherungsbetrag zur Last gelegt; er hatte seiner Versicherungsgesellschaft einen fingierten Einbruch gemeldet und sich 460 RM für angeblich gestohlene Gegenstände ausbezahlt lassen. Das Gericht stellte das Verfahren gegen Dr. R. auf Grund des Strafrechtsgesetzes ein. Gerlach, der seinen Wohnsitz nach Berlin verlegt hat, wurde zu fünf Wochen Gefängnis verurteilt.

*** Bentheim.** In Berge bei Emsbüren (Emsland) schlug während eines plötzlichen auftretenden Sturmes der Blitz in das Haus des Bauern Schäfers, das in kurzer Zeit in Flammen stand und später vollständig niederbrannte. Außer einem Schwein, das in den Flammen umkam, wird der Verlust eines größeren Geldbetrages beklagt, bei aus Papiergeld bestand und im Bett verpackt aufbewahrt wurde. Während das Papiergeld verbrannt, konnte der Beutel mit Silbergeld gerettet werden.

Druck und Verlag: L. Firk, Elsfleth. Hauptschriftleitung: Hans Firk, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Firk, Elsfleth. DV VI 37: 501. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 18. Juli 1937
10 Uhr: Gottesdienst
Pastor Hauenschild-Oldenburg

Berner Hof
Am Sonntag, dem 18. Juli
Großer
Damenball
Moderne Tanzmusik
Jung u. alt ist herz. eingeladen
Der gemüthliche Adolf

Geislers Hotel
Heute
Tanzabend
Beliebte Bremer Kapelle

C. C.
Sonabend abend
und Sonntag ab 5 Uhr
Diele
Es spielt die beliebte Kapelle
Es ladet ein H. Peteret

Tivoli-Lichtspiele Elsfleth
Sonntag, den 18. Juli, 20.30 Uhr:
Standal um die Fledermans
Bunt und verführerisch, humorvoll, witzig und
überaus spannend.
Eine heitere Gesellschaftskomödie mit Viktor de Kowa,
Maria Undergast, Adele Sandvoß, Heinz Salfner
Dazu das gute Beiprogramm

Drucksachen aller Art
fertigt an
Buchdruckerei L. Firk